

Erstens in den Argengau vom Nordwesten her bis zur Bregenzer Ache mit Leiblach als Gerichtsstätte und Bregenz als Hauptort; zweitens in den Rheingau von da und dem Bodensee zu beiden Seiten des Rheins aufwärts bis Altdach-Bauren und Oberried, der Diöcesangrenze von Constanz und Cur, mit Gericht zu Lauterach, später Schwarzach; drittens in den Gau Rhätien, dieses ganze Land umfassend, wesswegen der Gaugraf wohl gelegentlich auch den Titel Markgraf oder Herzog führte. Die zeitweilige Residenz des Leheren und das Obergericht befand sich in dem romanisch-alamannischen Doppeldorfe Binomna-Rankweil. Auf dieses bezieht sich die älteste über Vorarlberg im Stiftsarchiv zu St. Gallen erhaltene Urkunde vom Jahre 774. Niedere Gerichte wurden auch zu Schlinz (Seliene) und zu Nüziders (Nezudere) gehalten.

Die Grafschaft im Argengau und Rheingau verwaltete seit den Tagen Karl des Großen mit kurzer Unterbrechung das Haus der sogenannten „Udalrichinger“; es stammte in weiblicher Linie von dem untergegangenen alamannischen Herzogsgelecht ab. Der erste Udalrich oder Ulrich war Bruder der Königin Hildegard, Gemalin Karl des Großen. Im umfangreichen currhätischen Gau wurde nach den Victoriden die Grafengewalt von Karl dem Großen eine Zeitlang dem Bischof von Cur, seit Anfang des IX. Jahrhunderts aber wieder einem Weltlichen übertragen, dessen spätere Nachkommen die „Burchardinger“ sind. Dieser weltliche „Graf der Rhätier“ (Rociarum comes) hieß damals Unfred oder Hunfrid (806 bis circa 825), einer der vornehmsten Paladine des Kaisers. Er herrschte und richtete zu Binomna, welches geradezu „die Villa des Grafen Hunfried“ genannt wurde. Da er häufig auf wichtigen Gesandtschaften abwesend war, erhielt die Verwaltung bald sein ältester Sohn Udalbert. Solange der mächtige Kaiser Karl regierte, herrschte im Lande Ruhe und Ordnung. Mit seinem schwachen Nachfolger Ludwig dem Frommen (814 bis 840) brach allerwärts Unheil herein. Der Rhein- und Argengaugraf Ruodpert, Sohn des obgenannten Ulrich I., wollte auch Rhätien an sich reißen und vertrieb wirklich den Grafen Udalbert daraus. Allein dieser kehrte mit gesammelter Kriegsmacht zurück und schlug Ruodpert bei Bizers unterhalb Cur. Ruodpert kam auf der Flucht um, worauf der Sieger die Leiche großmüthig in die Familiengruft der Udalrichinger im Kloster zu Lindau überführte. Auf Udalbert folgte Graf Roderich, wahrscheinlich sein Bruder, anfangs, wie es scheint, nur im oberen Theile von Rhätien, während im unteren Theile nordwärts der Lanquart noch Hunfried selbst gewaltet haben dürfte. Des letzteren Unter- oder Centgraf, auch Schultheiß genannt, war Folkwin, der Roderichs hieß Herloin. Nach dem Tode Hunfrids schalteten Roderich und Herloin über ganz Rhätien (circa 825 bis 831) in einer Weise, daß sich der Bischof von Cur und der Abt von Pfäfers bei Ludwig dem Frommen und seinem Sohne Lothar, welcher letzterem durch eine Ländertheilung Alamannien und Rhätien zugefallen war, nicht genug beklagen